

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan jenseit Jankelsteden.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Krima Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtposten
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Originalen der Anzeigen müssen in der Redaktion
vorhanden sein, die 91 mm breite Zeitungs-
Rebatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 166.

Versprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 22. Juli 1914.

Versprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Generalversammlung des Züchtervereins für den
Lahn- und Rheingebiet im Kreis Limburg findet am Sonntag,
den 26. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, in Limburg im
Saale der „Mien Post“ statt.

Tagesordnung:

1. Jahresrechnung für 1913/14;
2. Voranschlag für 1914/15;
3. Vortrag des Herrn Tierzuchtinspektors Müller-Rögler über
Futterbau.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden hier-
mit eingeladen.

Limburg, den 20. Juli 1914.

Der Vorsitzende
Büchling.

Beisatz.

In der Konsolidationsjahre Hadamar-Niederhadamar
wird der Konsolidationsplan für vollstreckbar erklärt.

3. J. Hadamar, den 17. Juli 1914.

Rgl. Kom. II. f. d. G.
Seh. Reg.-Nat.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verord-
nung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen
Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529)
wird hiermit nach Beratung mit dem Gemeindevorstand
folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

- 1) die §§ 1, 2, 3 und 4 der Polizeiverordnung vom 30.
Januar 1907 betr. Straßenreinigung der Gemeinde
Steinbach;
- 2) die Polizei-Verordnung vom 15. April 1903 betr.
Polizeistunde und Wirtshausbesuch der Gemeinde Stein-
bach

werden aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer
Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Steinbach, den 14. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Baujch.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verord-
nung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung
in den neu erworbenen Landesteilen wird nach Beratung
mit dem Gemeindevorstand folgende Polizei-Verordnung für
die Gemeinde Eifenbach erlassen:

§ 1.

- Es werden folgende Polizei-Verordnungen aufgehoben:
- 1) die Polizei-Verordnung vom 2. November 1894 im
Kreisblatt für 1894, Nr. 101, betr. Polizeistunde,
 - 2) die Polizei-Verordnung vom 1. Oktober 1872, im Ar-
bote für 1872, Nr. 79, betr. Melbewesen, Sonntags-
heiligung, Ruheordnung, Straßenordnungsreinigung und
polizeiliche Vorschriften.

§ 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer
Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Eifenbach, den 10. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Gattinger.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verord-
nung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen
Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529),
wird nach Beratung des Gemeindevorstandes und soweit land-
wirtschaftliche Vorschriften in Frage kommen, unter Zustimmung
der Gemeindevertretung folgende Polizei-Verordnung
erlassen:

§ 1.

- 1) Die Polizei-Verordnung vom 14. Januar 1876 be-
treffend das Befahren der Feldwege, Feldpolizei, Stra-
ßenordnung, Polizeistunde und Verkauf von Waren;
- 2) die Polizei-Verordnung vom 1. März 1882 betreffend
das Betreten der Wiesen während der Wässerzeit;
- 3) die Polizei-Verordnung vom 22. Februar 1872 betref-
fend Hundepolizei für Oberbach;
- 4) die Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1883 betreffend
die Abhaltung von öffentlichen Lustbarkeiten;
- 5) die Polizei-Verordnung vom 21. Mai 1907 betreffend
Anschluß und Entnahme von Wasser aus der Gemeinde-
Wasserleitung

werden hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Ver-
öffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Oberbach, den 12. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Arthen.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verord-
nung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen
Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529),
wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand und Zu-
stimmung der Gemeindevertretung für die Gemeinde Ohren
folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

- 1) die Polizei-Verordnung vom 9. Dezember 1879 betref-
fend die Benutzung der Feldwege in Ohren,
- 2) die Polizei-Verordnung vom 26. April 1874 betref-
fend Vergraben von gefallenem Vieh auf dem Vieh-
anger in Ohren,
- 3) die Polizei-Verordnung vom 3. Januar 1882 betref-
fend Straßenreinigung und Feldpolizei in Ohren,
- 4) die Polizei-Verordnung vom 10. November 1895 betref-
fend das rittenweise Zusammenstellen auf Ortsstraßen
und Polizeistunde in Ohren

wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Be-
kaanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Ohren, den 12. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Leber.

Das Waisenpflegelgeld kann erhoben werden.

Landesbankstelle:
Melsbach.

Nichtamtlicher Teil.

München, 21. Juli. Die „Bayerische Staatszeitung“
schreibt in ihrer Montagsausgabe: Der Reichstanzler er-
fuhr anlässlich des Tages, an dem er auf das vollendete fünfte
Jahr seiner Amtsführung zurückblicken durfte, von Seiten der
öffentlichen Meinung zahlreiche Kundgebungen der Sympa-
thie und des Vertrauens. Die Entscheidung, mit welcher
der fünfte Kanzler des Reiches den Ausbau der deutschen
Wehrmacht betriebe und die Aufbringung der hierzu benö-
tigten Mittel durchführe, ist mit Recht nicht weniger an-
erkennend gerühmt worden, wie die Ruhe und Stetigkeit,
mit der er die auswärtigen Geschäfte Deutschlands lenkt.
Das Vertrauen, das diese Politik des Kanzlers dem deut-
schen Volke einflößt, kommt in der kühnen, zurückhaltenden
Art, mit welcher die Presse Deutschlands die Dinge am
Balkan behandelt, unzweideutig zum Ausdruck.

England.

London, 21. Juli. Die Ulsterfrage hat gestern eine
überraschende Wendung erfahren. Der König Georg hatte
sich entschlossen, in der Ulsterfrage persönlich zu intervenieren
und zu diesem Zwecke im Buckinghampalast eine Konferenz
einberufen, in der alle an der Angelegenheit beteiligten Par-
teien vertreten sein werden, und zwar das Ministerium, die
Opposition, die Nationalisten und die Führer der Ulsterleute.
Dieser Schritt des Königs rüst in politischen Kreisen das
allergrößte Aufsehen hervor, da es seit 30 Jahren das
erstmals ist, daß ein englischer König zu irgend einer Frage
persönlich Stellung nimmt. Im Jahre 1884 intervenierte
die Königin Victoria im Kampfe der Meinungen, um zu
versuchen, die Parteien zu einer Verständigung über die neuen
Wahlgesetze zu bringen.

London, 21. Juli. Hier verlautet mit aller Bestimm-
theit, daß die englische Regierung den Chef des russischen
Generalstabes aufgefordert hat, an den großen Manö-
vern des Landheeres zwischen dem 14. und 18. Sept.
teilzunehmen.

Rußland.

Kronstadt, 20. Juli. Heute nachmittag um 3 Uhr
ist Präsident Poincaré an Bord des Linien Schiffes
„France“ hier eingetroffen. Der Kaiser begrüßte den Prä-
sidenten an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“ auf der kleinen
Reede.

Petersburg, 21. Juli. Der das französische
Staatsoberhaupt begleitende Ministerpräsident Viviani hat
inoffiziell mitteilen lassen, daß er entgegen dem üblichen
Brauch, keinerlei Ordensauszeichnungen oder Ehrenzeichen
in Empfang zu nehmen wünsche. Der Grund soll darin
liegen, daß er unter allen Umständen den Grundgesetzen seiner
Partei treu bleiben will. Dieser Umstand hat am russischen
Hofe einen etwas befremdenden Eindruck hervorgerufen, und
der Zar hat sich entschlossen, dem französischen Minister-
präsidenten anstelle von Orden einen wertvollen Gegenstand
zum Geschenk anzubieten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Juli. Der Chef des Generalstabes Konrad
von Hörsing ist von seinem Urlaub nach Wien zurück-
gekehrt. Auch der Kriegsminister Krobatin hat seinen Urlaub
unterbrochen und ist zu einer Beratung in Wien eingetroffen.
Graf Berchtold begibt sich nach Jisch, wo er heute vom Kai-
ser empfangen wird.

Prag, 20. Juli. Die „Bohemia“ bringt aus Karls-
bad von verlässlicher Seite folgende sensationelle Meldung:
Der Wiener Schatzrichter Josef Leut, der unter
einem anderen Namen in Karlsbad zur Kur weilte, erhielt

aus Prag den Auftrag nach Sarajewo sich zu begeben
und von Wien aus seine Gehilfen mitzubringen.

Albanien.

Paris, 21. Juli. Das „Echo de Paris“ erklärt in
einer Londoner Depesche, aus bester Quelle erfahren zu haben,
daß die rumänische Regierung jetzt geneigt ist, sich der Auf-
gabe zu unterziehen, Albanien zu besetzen und dem Lande
die Ruhe wiederzugeben. Die rumänische Regierung hat
zwei Bedingungen gestellt, nämlich, die Großmächte müssen
Rumänien zu diesem Feldzuge offiziell auffordern, ferner
müssen einige internationale Detachements aus der Garnison
Skutari daran teilnehmen, um der Befehung Albaniens
durch Rumänien einen internationalen Charakter zu ver-
leihen.

Budapest, 21. Juli. Bundesfreiwillige, alles aus-
gediente Soldaten, sind unter Führung des Hauptmanns
Antanije Giorgescu und des Oberleutnants Demetrius Tricu
sind in Radoswar eingetroffen, um über Fiume nach Du-
razzo weiter zu reisen. Hauptmann Georges ist erkrankt und
müßte ein Hospital aufsuchen.

Durazzo, 21. Juli. Reguläre montenegrinische Trup-
pen sollen nach Einnahme der bedeutendsten Pässe und nach
Eindringung von über 30 Dörfern bis in das Gebiet von
Sacht eingedrungen sein. Die Truppen sollen im weiteren
Vorgehen begriffen sein. Die montenegrinische Propaganda
macht sich immer mehr bemerkbar, angeblich, um den Fürsten
Wilhelm zu unterstützen, haben unter Führung Ismael Re-
maks Delegierte aus den südlichen Landesteilen eine öffent-
liche Wohlfahrtskommission gebildet. Die Delegierten schlagen
vor, ob es nicht möglich sei, die Kontrollkommission zur
Regierung zu machen. Sie erbitten darin das beste Mittel,
um der gegenwärtigen unhaltbaren Lage ein Ende zu machen.

Rumänien.

Bularest, 21. Juli. Die gestern nachmittag hier aus-
gegebenen Extrablätter melden, daß sich an der rumänisch-
bulgarischen Grenze ernste Kämpfe zugetragen haben. Bei
einem Angriff auf eine bulgarische Grenzwaache wurden drei
bulgarische Grenzsoldaten getötet. Die Rumänen hatten keine
Verluste. Die bulgarische Regierung verlangt die Einsetzung
einer internationalen Kontrollkommission. Von der rumäni-
schen Regierung wird eine derartige Kommission abgelehnt,
da Zwischenfälle beider Staaten ohne Zuhilfenahme anderer
Mächte geregelt werden sollen.

Die Vereinigten Staaten.

New York, 20. Juli. In Guantanamo auf Cuba
sind von Veracruz 300 amerikanische Seesoldaten eingetrof-
fen als Vorhut der geplanten Expedition, durch die die
Vereinigten Staaten die Republik San Domingo und
Haiti zur Wiederherstellung der Ruhe zwingen wollen, indem
sie mit Interventionen drohen.

Haiti.

New York, 21. Juli. Neuerst beunruhigende Mel-
dungen kommen hier aus Haiti an. Bei Port-au-Prince
haben sich neue blutige Zwischenfälle ereignet. Die
Aufständigen sind nach Port-au-Prince marschiert und ein
heftiger Kampf hat sich um den Besitz der Stadt entwickelt.
Während der Feindseligkeiten wurde das Haus der deutschen
Gesandtschaft angegriffen. In das Innere der Insel hatte
sich einer der hervorragendsten Führer der Rebellen ge-
flüchtet. Die Regierungstruppen verlangten die Ausliefe-
rung desselben. Kurze Zeit hindurch kam es zu einem Hand-
gemenge zwischen den Wächtern der deutschen Gesandtschaft
und den Regierungstruppen. — In New-York verlautet,
daß die Vereinigten Staaten in anbetracht dieser besorgnis-
erregenden Ereignisse intervenieren werden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 22. Juli 1914.

„Kriegerverein Germania. Bei dem Wohnungs-
schicken am Sonntag, wurde Herr Gastwirt W. Schwebel mit
31 Ringen Erster; die Vereinschreibweise errang Herr Adam
Gerling.

„Strafkammerurteilung vom 20. Juli. Der
Versicherungsagent Heinrich Hennrich von Dehn bei
Limburg hat in zwei Fällen Versicherungsanträge gefälscht
und seiner Gesellschaft eingereicht, um sich Provision zu
verschaffen. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis. —
Der Steinbrucharbeiter Giobatta Santoro aus Italien
war zuletzt in Hergentrot in einem Steinbruche beschäftigt. Er
hatte die Menage für die übrigen Arbeiter zu besorgen, auch
zog er das Geld für das Essen von den Arbeitern ein, lie-
ferte aber nur einen Teil davon ab, den Rest von etwa 1000
Mark behielt er für sich. Wegen Unterschlagung erhält er
heute drei Monate Gefängnis. — Das Schöffengericht in
Bad Ems hatte den Tagelöhner Karl Schmidt von da
wegen Bedrohung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die
von E. hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen,
da er nicht erschienen war.

„Die Ernte. Der Roggenschnitt hat begonnen, der
Weizen reift unter dem heißen, nun oft gewitterdunklen
Himmel der Ernte entgegen: nicht lange mehr, und das er-
regende Fragen, Raten, Hoffen und Abschätzen wird sich in
Wissen verwandelt haben. Die deutsche Ernte des Jahres
1913 prunzt mit gewaltigen Ziffern; nachdem schon das

Jahr 1912 die Durchschnittserträge eines Jahrzehnts übertraf. An Roggen wurden nicht weniger als 12,2 Millionen Tonnen geerntet, gegenüber einem Durchschnitt von 10,4 Millionen im vergangenen Jahrzehnt; an Weizen 4,66 Millionen Tonnen (Durchschnitt des Jahrzehnts: 3,8 Millionen); an Sommergerste 3,67 Millionen (Durchschnitt: 3,2 Millionen); an Kartoffeln die ungeheure Gewichtsmenge von 54,1 Millionen (Durchschnitt: 43,2 Millionen) — ein Ertrag, der um so höher erscheint, als ihm im Dürnjahre 1911 eine Missernte mit nur 34,4 Millionen Tonnen vorausging. Die Halernte betrug 9,7 Millionen Tonnen (Durchschnitt: 8 Millionen), an Weizenheu wurden 29,2 Millionen Tonnen eingebracht. In allen diesen Fällen hat die vorjährige Ernte Höchstziffern erreicht. Wie wird es im Jahre 1914 werden? Die Saatenstandsberichte aus dem Juli sind nicht ungünstig, ihre Zensuren bewegen sich um die Ziffern 2,6 bis 2,7. Der Weizen wurde stellenweise durch Frost geschädigt, vom Hafer wird aus verschiedenen Gegenden berichtet, daß er etwas dünn steht; im ganzen genommen ist das Bild der werdenden Ernte kein unerfreuliches. Wie steht es aber mit der zu erwartenden Menge? Hier und da fällt jetzt das Wort: Reisernte. Indes, man soll den Tag nicht vor dem Abend und die Ernte schon gar nicht vor der Scheuer loben. Noch wissen wir nicht, ob nicht auf die heißen, trockenen Tage eine Regenzeit folgt, die das Einbringen der Ernte erschwert oder zuguterleht mit Halmfäule droht. Und auch in der Schätzung des Quantum ist Vorsicht geboten. Für Preußen liegt eine Vorausschätzung vor: sie berechnet die Winterroggenernte mit 9,187 Millionen Tonnen, also etwas weniger, als nach dem endgültigen Ergebnis; die vorjährige Ernte betrug 9,267 Millionen. Freilich ergab vor einem Jahre die Vorschätzung nur 8,35 Millionen; es ist also möglich, daß die Ernte von 1913 tatsächlich übertroffen wird, gleichwie sie selbst die Erträge früherer Jahre übertraf (1910 erntete man 7,975 Millionen Tonnen Winterroggen; 1911: 8,366, 1912: 8,74 Millionen). Mit großen Hoffnungen steht man der Obsternte entgegen, deren Ertrag wieder den Zuckerbedarf steigern würde. Vielleicht macht die Ernte des Jahres 1914 einiges von dem wieder gut, was uns das Krisenjahr an wirtschaftlichem Unbehagen erdulden ließ.

Städtische Sportpflege ist allerdings ein ziemlich junger Begriff, aber er erfreut sich doch schon einer steigenden Wertschätzung. Selbst eine Kleinstadt von 9000 Einwohnern, wie das Berlin benachbarte Naun, hat den Bau eines städtischen Sportplatzes beschlossen. Angeht es dieser erfreulichen Nachrichten kann man nur noch wünschen, daß bei der Errichtung der Anlagen, auch die berechtigten Wünsche der örtlichen Turn- und Sportvereine berücksichtigt werden und der Weg zu einer frohen und dankbaren Jugend ist geschaffen.

Von der Post. Im besonderen Interesse des Publikums wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eingaben und Beschwerden, betreffend Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten, an das beteiligte Post-, Telegraphen- oder Fernsprechamt und nicht an die vorgelegte Oberpostdirektion zu richten sind. Zu diesen Angelegenheiten gehören unter anderem: Anzeigen über Wohnungswechsel, Firmenbezeichnung, Vollmachterteilungen, Anträge auf Nachsendung oder Abholung von Postsendungen, auf Umtausch verdorbener Postwertzeichen, Wechselstempelzeichen und statistischer Wertzeichen, auf Einführung abgelagerter Telegrammadressen; Anfragen über die Zulässigkeit der Beförderung, über den Gang der Posten; Klagen über das Verhalten der Beamten; Beschwerden über Verluste, Verzögerungen und Gebührenüberhebung. Die Oberpostdirektion hat mit solchen Angelegenheiten zunächst keine Befassung, nur dann, wenn Veranlassung vorliegt, gegen die Entscheidung einer Verkehrsanstalt Berufung einzulegen. Wenn solche Eingaben oder Beschwerden zunächst an die Oberpostdirektion gerichtet werden, so erleidet ihre Erledigung eine nicht unerhebliche Verzögerung.

Königshütte, 20. Juli. Als der Waldaufscher Holzer gestern abend gegen 11 Uhr von einer Sitzung des Kriegervereins heimkehrte, wurde er hinterläßt von einem Gehöft aus angeschossen. Einige Kugeln drangen ihm in den Hals und führten seinen sofortigen Tod herbei. Anscheinend handelt es sich um einen Raubakt eines Mannes, der von dem Waldaufscher beim Wildern betroffen und angeschossen worden war.

Trier, 20. Juli. Im Bororte Euren erkrankte eine ganze Familie an Wurstvergiftung. Die Frau ist an den Folgen bereits gestorben, während sich die übrigen Familienmitglieder auf dem Wege der Besserung befinden.

Straßburg, 20. Juli. In Muzig, etwa 30 Kilometer

von Straßburg entfernt, war gestern das 9. Husaren-Regiment aus Straßburg einquartiert. Abends kam es in der Wirtschaft „Zur Krone“ wegen eines Mädchens, um deren Gunst sich Soldaten und Zivilisten bemühten, zu einer Schlägerei zwischen Husaren und Kasernenbauarbeitern, die bald blutig ansartete. Während die Schlägerei sich auf der Straße fortsetzte, fielen aus den Reihen der Arbeiter zwei Schüsse, wodurch zwei Husaren schwer verletzt wurden. Einer ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Von den Haupttrübschülern wurden zwei Zivilisten verhaftet.

Hamburg, 20. Juli. Ein gewaltiger Brand brach gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr auf der Werft von Blohm und Voß bei Neubauten für die Schiffe der Imperatorklasse aus. Das Gefäß einer Dofektion, die in wenigen Tagen vom Stapel laufen sollte, fing plötzlich Feuer und in wenigen Minuten stand das vollkommen trockene Holz in hellen Flammen. Gewaltige Flammenjähren schlugen empor und hüllten in ganz kurzer Zeit fast die gesamten Werftanlagen ein. Dadurch wurde es der sofort herbeigeeilten Feuerwehr, die ihren Weg teilweise durch den Ebstunnel genommen hatte, sehr erschwert, die auf den Gerüsten beschäftigten Arbeiter, 150 an der Zahl, in Sicherheit zu bringen. 50 von ihnen erlitten erhebliche Verletzungen und schies mußten dem Kranken- und Sanitätsdienst zugeführt werden. Sie hatten sich durch Abspringen vom Gerüst Arm- und Beinbrüche zugezogen. Nur ein unverletzter Arbeiter konnte aus dem zusammenbrechenden Gefäß nicht mehr rechtzeitig gerettet werden und wurde erst später als völlig verrostete Leiche aufgefunden. Das Feuer konnte erst nach mehreren Stunden gelöscht werden. Der Schaden ist ziemlich groß. Ob weitere Docks beschädigt sind, steht noch nicht fest. Jedenfalls muß nunmehr der Stapellauf auf längere Zeit hinausgeschoben werden. Auch die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Man glaubt, daß die Explosion eines Sauerstoff-Schweißapparates den Brand verursacht hat.

Cronthal, 21. Juli. Der Brunnenmeister Paul Schneider zu Cronthal hat jetzt den lebenden Sohn beim Militär. Er selbst hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und sein ältester Sohn Wilhelm trat 1897 beim 3. Infanterieregiment ein, der zweite, Fritz, 1900 beim Infanterieregiment 166, Karl 1902 beim Inf.-Regt. 177, Eduard 1906 beim Inf.-Regt. 171, Adolf 1907 beim Inf.-Regt. 116. Paul 1910 beim Infanterieregiment 88, wo auch jetzt der jüngste Sohn Heinrich dient. Vater gute Soldaten, die sämtlich mit schönen Führungsattesten ausgestattet sind.

Brandenburg (Havel), 20. Juni. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Polizeioberassistenten Einbrodt und des städtischen Bootmeisters Baumann. Einbrodt hatte als Vorsteher des Hundebureaus viele Hundesachen im Gesamtwerte von 7000 Mark unterschlagen, Baumann, der seit drei Jahren in städtischen Diensten steht, zirka 1800 Mark aus der Bootskasse entwendet. Beide sind gefänglich.

Berlin, 19. Juli. Die etwa 30 Jahre alte Gärtlerin Ziese, in Brich wohnhaft, sprang gestern aus Verzweiflung über schwere Schicksalsschläge in den Teltowkanal. Ein Zeuge des Vorfalles sprang der Lebensmüden nach, sie zu retten. Sie kammerte sich jedoch so fest an ihren Helfer, daß der Tod beiden sicher gewesen wäre, wenn nicht ein Arbeiter namens Möhring hinzugekommen wäre, der nun im Verein mit dem ersten der Lebensmüden in Sicherheit gebracht hätte.

Berlin, 20. Juli. Ein schwerer Unfall wurde heute gegen Mittag durch einen umstürzenden Baum im Garten der National-Galerie verursacht. Eine der hohen, dicht neben dem Säulengang stehenden Kulturen brach plötzlich um und fiel nach dem Garten der Galerie, in dem mehrere Personen spazieren gingen. Der Baum begrub unter seinen Ästen zwei Frauen und mehrere Kinder. Die Frauen erlitten sehr schwere Verletzungen und auch die fünf Kinder wurden verwundet.

Berlin, 20. Juli. Im See bei Aladow in der Neu- mark ertranken bei Tauchversuchen drei junge Söhne von dortigen Eigentümern.

Berlin, 21. Juli. In den Gewässern um Groß-Berlin ertranken am vergangenen Sonntage beim Baden nicht weniger als 8 Personen.

Berlin, 21. Juli. Das vierjährige Töchterchen Margarete des Eisenbahnarbeiters Rapp wurde in der Nacht zum Sonntag von dem 27jährigen Stellmacher Paul Beständig, der in demselben Hause wohnt, ermordet. Der Täter, der bei der Vernehmung angab, bei der Tat von dem 33jährigen Arbeiter Karl Werner, dessen Wohnung er nicht kennen will, unterstützt worden zu sein, verstaarte die Leiche im Garten desselben Grundstücks. Der Polizei gelang es mit großer Mühe, den Mörder vor der Lynchjustiz der erregten Menge zu retten.

Berlin, 21. Auf der Oberspreewee ereignete sich gestern abend auf einem Motorboot, das etwa 30 Ausflügler nach Berlin zurückführte, eine Benzinexplosion. Es gelang, alle Passagiere zu retten, doch erlitten mehrere erhebliche Brandwunden. Der Bootsführer wird vermisst. Nach der „Voss. Zig.“ spielte sich der Vorfall folgendermaßen ab: Dem Motorboot „Gustav“ ging bei der Rückkehr in der Nähe der Oberbaumbrücke bald nach Mitternacht der Benzinvorrat auf die Neige. Beim Ausschütten von neuem Benzin soll der Bootsführer mit einem Streichholz der Flüssigkeit zu nahe gekommen sein. Plötzlich stand das ganze Vordersteil in Flammen. Eine fürchterliche Panik entstand auf dem Boot, das gerade noch bis ans Ufer gebracht werden konnte. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen und die Passagiere an Land schaffen. Zwei von ihnen, eine Dame und ein Kind, hatten besonders an den Beinen schwere Brandwunden erlitten; eine andere Dame und ein Herr waren ebenfalls erheblich verletzt worden und mußten die Hilfe der Rettungswache in Anspruch nehmen, konnten sich dann aber nach Hause begeben. Von den anderen Passagieren hatten viele leichte Brandwunden davongetragen. Der Führer des Motorbootes, dem wahrscheinlich die Schuld an dem Unglück beigemessen ist, soll über Bord gesprungen und verschwunden sein.

Kingswalde (Udermark), 21. Juli. Die Geschwister Doebler aus der Eisenhagener Mühle in der Udermark führten gestern mit einem Fuhrwerke nach Kingswalde. Unterwegs wollte man im Teniner See die Pferde füttern. Dabei schenkte das eine Pferd. Der Wagen schlug um und sämtliche drei Personen stürzten ins Wasser. Die beiden 18 und 20 Jahre alten Schwestern und das Pferd ertranken. Der 15-jährige Bruder, der das Fuhrwerk gelenkt hatte, konnte sich durch Schwimmen retten.

Chemnitz, 21. Juli. Der Chemnitzer Fabrikant Hugo Köhler und der Professor der Technischen Staatslehranstalt Heinrich Georg Neumann, sind nach Meldungen aus St. Ulrich im Gröden abgestürzt. Beide waren sofort tot. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Fosch i. L., 19. Juli. Da zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bisher eine Verständigung nicht erzielt worden ist, wird die Aussperrung von 30 000 Arbeitern in 350 Betrieben heute abend in Kraft treten.

Breslau, 20. Juli. Hier wurde eine 70jährige Kinderfrau mit einem Kinderwagen, in dem sich das 9 Monate alte Kind eines Schriftlegers befand, in der Holsteistraße von einem Lastwagen überfahren. Das Kind wurde auf der Stelle getötet, die Frau schwer verletzt.

Oppeln, O. S. 18. Juli. Von einem schweren Schicksalsschlage wurde die Familie des Fleischermeisters Bertzil betroffen. Seine vier Kinder befanden sich mit der Erziehlerin in der Sommerfrische in Carlsruhe (Oberschlesien). Am Donnerstag sammelten sie Pilze im Walde, nach deren Genuß alle fünf Personen erkrankten und am Freitag verstarben.

München, 20. Juli. In der Grube Böcklein am Natansberge bei Bad Gastein kamen ein Obersteiger und 11 Bergleute durch Kohlenoxydgas ums Leben. Vermutlich hat das Unglück einen so großen Umfang angenommen, weil mehrere Bergleute einem durch Gase gefährdeten zu Hilfe kommen wollten. Bei diesem Verjuche kamen dann auch die Hilfsmannschaften um.

Genf, 21. Juli. Zwei vor kurzem hier angelommene Deutsche machten im Englischen Garten die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, der sie in Mailand bei einer bekannten Familie eine gute Stellung anboten. Das Mädchen schlopfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die die beiden Deutschen in dem Augenblicke verhaftete, als sie mit dem Mädchen die letzten Reiseabschiede vereinbarten wollten. Die Polizei ist der Ansicht, es mit gewerkschaftlichen Mädchenhändlern zu tun zu haben, deren Signalement sofort den deutschen Behörden vermittelt wurde.

Rom, 18. Juli. Der Ingenieur Mitov, der durch seine elektrischen Verluste in weiten Kreisen bekannt geworden ist, ist mit der Tochter des Admirals Farnari, die er entführte, in Bologna aufgetaucht. Von dort hat die Tochter des Admirals ihren Vater für sich und ihren Geliebten um Verzeihung wegen ihrer unerlaubten Abreise gebeten. Der Admiral hat sich sofort nach Bologna begeben, um seine Tochter heimzuholen.

Rom, 21. Juli. Die Mitglieder des Syndikats der Eisenbahnarbeiter in Ancona haben den Streik erklärt. Es ist dies geschehen, um gegen die Strafe zu protestieren, die über 428 Angestellte und Arbeiter der Staatseisenbahn infolge des letzten Streiks verhängt worden ist.

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

15) (Nachdruck verboten.) „Kind, werde glücklich. Dies ist mir eine heilige Stunde gewesen, und so schön ist es am Ofen. Rade mir den Sessel zurecht, ich will den Abend nicht liegend verbringen.“ „Vater, lieber Vater, du bist doch ganz mein!“ und sie umschlang den Mann noch einmal herzlich. — — — Drunten im Dorfe im Königshaus hatte die Annedort ihren Sohn schon in Gebet nehmen wollen. Der Hannphilipp wich aber aus. Endlich hatte sie ihn allein. „Man meint, du wärest ein Stück Holz, schwäche doch, wie war es denn?“ „Prachtvoll!“ „So? Du hättest schon von selbst etwas sagen können; keine Mutter solange auf die Foster zu spannen!“ „Wartet ihr auch beim Feinbäder?“ „Ach das!“ „Das gehört sich auch, das muß man machen. Na, wie dann weiter. Erzähl doch mal!“ Hannphilipp hatte wieder das verschämte Lächeln von gestern zur Antwort. „So ein Stodfisch, warst du auch gestern so?“ Lachend erwiderte er: „Wahrhaftig nicht, guch ich habe bald Franzeln am Mund!“ „Na, dann behalt deine anderen Heimlichkeiten, ich weiß ja jetzt genug.“ Hannphilipp schien sich aber gar nicht wohl zu fühlen bei dieser Frageret, unruhig rückte er hin und her und als der Vater zur Stube hereinkam, drückte er sich schnell zur Türe hinaus. Im Pferdestall hörte man ihn allershand Lieder pfeifen. „Hörst du, wie munter er ist, der Jung!“ „Ja! Warum auch nicht!“ „Das habe ich wieder einmal fein angelartet. Gegen Weiberlist . . .“ Sie machte eine Gebärde, als ob niemand gegen dieselbe antworten könne. „Was hast du dir da wieder einmal eingebrockt.“ „Die Suppe löfste ich auch aus, verstehst du! Du wärest freilich nicht dazu zu gebrauchen gewesen. Ihr Manns-

leute habt in solchen Sachen ein dickes Brett vor dem Gehirn.“ Und sie erzählte ihrem Manne stolz, wie sie die Karten gemischt habe, und auch was ihr Hannphilipp zögernd eingestanden.

König sagte nur: „Gott, der Bub! Raum troden hinterm Ohr.“

Da regte sich jedoch in Annedort der berechtigte Zorn, sie schalt tüchtig. „Ja, so sind die Männer!“ Und sie eilte in die Küche.

Die Magd schüttelte gerade die Quelltartoffeln in den Zuber, daß die Küche ein Dampf war. „Das Fenster soll dabei auf sein!“ Dabei reichte sie nach der Rückenwand. Als dies die Magd sah, ließ sie Topf und Feuer im Stich und lief hinaus. Sie hatte folgerichtig gedacht. Die Annedort stand mit drohender Miene und erhobenem Holzloßel an der Küchentür. Ihr aufgeregter Ton war das Vorzeichen der Schlagfertigkeit.

„Komm mir ja nicht her!“ doch da kam die Magd wieder, das war schon der Anfang der Kompromißverhandlungen, dann ließ sie schon eher mit sich reden. — — — Sonntag.

König legte das Gesangbuch auf das Brett am Durchzug, band das seidene Halstuch ab und schürte das Feuer im Ofen.

„In der Kirche war es recht kalt, ich muß mich ordentlich wärmen. Also heute nach Kaffee oder in der Dämmerung gehe ich in die Mühle. Vor der Kirche hatten wir die Rede davon, daß der Eckhard die Schwalben nicht mehr sehen wird.“ „Wir wollten doch in Reckners.“

„Das hat Zeit!“

„Das hat nicht Zeit.“

„Ich sage dir, es hat Zeit! Und wenn der Junge mit dem Mädchen einig ist, dann hat es erst recht Zeit!“

„Wenigstens gehört es sich einen Besuch zu machen! Der Fritz kann wegen seines Armes doch noch nichts schaffen, das ist man der Verwandtschaft schon schuldig!“

„Neh doch hin, hier ist mein Haus! und mein Jung quält sich bei mir.“

„Wenn er die Gebäude dort kriegen kann, die sind doch zehnmal schöner als dies alte Gelerch!“

Das brachte König stark in Erregung. Er besah sich daher die Türe von der Außenseite, und ging fort nach dem Obstbaumstüd im Weilergrund.

Wer eben nicht in niedrigen Stuben geboren ist, kennt ihre rauchgeschwärzten Herrlichkeiten nicht. Sie hat sich nie auf dieser Scholle heimlich gefunden. Bäume ohne Wurzeln, Blumen in Töpfen sind die, welche nicht heimlich werden wollen. Ererbtes, nicht mit eigenem Schweiß hochgebracht, ist so in Gefahr, leicht abgeschüttelt zu werden. — — —

Nach dem Sonntagstasse gehen die Männer Klosterheims in der Regel in die Dorfwirtschaft.

Gegen Abend kam König aus dem Felde zurück, ging aber am Felsenkeller vorbei nach der Mühle. Am kürzesten und unauffälligsten führte der Weg durch das Gähzen. Sollte er doch in Reckners guten Tag wünschen.

Ach nein, da hielt er sich nur auf. Nach der Mühle mußte er eilen.

Das Glück kam ihm sogar entgegen, der Fritz stand den Arm in der Winde auf der Treppe.

Ein kurzer Gruß und ein paar teilnehmende Fragen, die hielten nicht auf.

Der Anlord fuhr in die Kette und schlug an, als König das Hofior der Mühle öffnete. Annelieschen hatte neugierig den Vorhang vom Küchenfenster beiseite geschoben um dem Ankömmling zu sehen.

Wie flog aber das Köpfchen zurück: Hannphilipps Vater! Das Herz schlug ihr merkbar. Ganz ruhig verhielt sie sich. An den Tritten merkte sie, daß König hinauf auf dem Weg zum Vater gegangen war.

Dort saßen die beiden Älten allein beieinander. Eckart und König, lange, lange Zeit.

„Siehste du, Freund, so steht es mit mir, und so freut man sich wieder einmal sonntäglich, wenn ein Freund da ist, mit dem man nicht vom Wetter reden muß. Das sind ernste Sorgen.“

„Nun ja,“ sagte König, „der Karl ist großjährig, er kann nicht nur machen, sondern er macht auch, was er will.“ Freilich, das Mädchen, ich habe, daß es dich nicht mehr hat.“

„Um die Vormundschaft sei nicht bang, ich will ihr Vormund noch sein über die 21 Jahre, wenn sie will.“

(Fortsetzung folgt.)

Mailand, 21. Juli. Zwei maskierte Spitzbuben sind in unglaublicher Freiheit von der Straße her zum hochgelegenen Stadel des Hotels Gineora in Mailand hinaufgeklaut und durch offene Fenster ins Zimmer eines Geschäftsreisenden eingedrungen. Sie überfielen den Schlafenden, verletzten ihn und raubten ihm 3000 Lire. Die Verbrecher entflohen, wie sie gekommen waren. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Wien, 21. Juli. Im 19. Bezirk (Dobling) kam es zwischen Tschechen, die an einem Gartenfest teilgenommen hatten, und Deutschen, die von einer Abgeordnetenversammlung kamen, zu Schlägereien. Die Wache machte durch energisches Einschreiten ein Ende.

Petersburg, 21. Juli. Die Streikbewegung unter den Arbeitern in der Hauptstadt nimmt mehr zu. Augenblicklich befinden sich 75 000 Arbeiter im Ausstande.

Paris, 21. Juli. Bei dem im Tuilleriesgarten stattgehabten Aufstieg der Freibälle, welche an dem Wettflug des Großen Preises des Aeroclubs von Frankreich teilnahmen, ereignete sich ein schwerer Unfall. Der französische Ballon „Toto“, in dessen Korb sich der bekannte Luftschiffer Banchet als Lenker und Duval als Flugbegleiter befanden, stieß an einen Baum, so daß das Netz zu Boden stürzte. Die beiden Luftschiffer erlitten sehr schwere Verletzungen. Der Zustand Duvals soll hoffnungslos sein. Für den Wettflug sind 24 Ballons angemeldet, darunter die deutschen Ballons „Leipzig“, Lenker Apfel, „Breslau“, Lenker Haben, und „Barmen“, Lenker Henoch.

Rizza, 20. Juli. In der Villa des hiesigen österreichischen Generalkonsuls Jellinek brach gestern Abend ein heftiges Schandfeuer aus. Trotzdem die Feuerwehre sofort zur Stelle war, brannte die Villa fast völlig nieder. Der Schaden wird auf 100 000 Franken geschätzt.

Madrid, 20. Juli. Ein furchtbares Verbrechen hat sich in Codojera zugetragen. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte ein reicher Bäcker seine Mutter seit mehreren Jahren in einem Keller seines Hauses gefangen gehalten, indem er ihr nur die notwendigsten Nahrungsmittel gab und sie auf die schändlichste Weise mißhandelte. Am gestrigen Tage erschloß er die Kerkertüre in einem Wutanfall und floh. Er wurde nach wenigen Stunden gefunden. Die Gendarmen stießen bei dem Versuch, ihn zu verhaften, auf heftigen Widerstand, so daß einer von ihnen sich gezwungen sah, von seinem Revolver Gebrauch zu machen und den Muttermörder in Mord erlösch.

New York, 20. Juli. An Bord des Dampfers „Massachusetts“, einem Vergnügungsdampfer, der zwischen Long Island und New York verkehrt, brach ein Brand aus. Von 300 Passagieren enthielt eine furchtbare Panik. Einige waren konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, ins Wasser zu springen. Endlich, im Augenblick der höchsten Gefahr, erschien ein Hilfsdampfer aus New York, der auf drahtlose Bege herbeigerufen worden war. Diesem gelang es, die verbliebenen Passagiere unverletzt aufzunehmen. Das brennende Schiff ist wahrscheinlich gänzlich verloren.

Kalbar, 21. Juli. Wie von hier aus den Kanariischen Inseln gemeldet wird, stürzte das Automobil eines Grundbesitzers in einen Abgrund. Sieben Personen wurden getötet, 12 lebensgefährlich, 20 schwer verletzt.

Bund der Militäranwärter und -Invaliden der unteren Beamten Deutschlands.

Berlin, 21. Juli. Der Bund der Militäranwärter und -Invaliden der unteren Beamten Deutschlands hielt am 17., 18. und 19. d. Mts. seinen diesjährigen Bundestag in Berlin ab. Der Bund, der seinen Sitz in Saarbrücken-Dudweiler hat, besteht seit dem Jahre 1909, doch hat er erst im letzten Jahre ein erhebliches Wachstum zu verzeichnen gehabt. Ihm gehören heute 20 Vereine und 10 Ortsgruppen an, die auf dem Bundestage auch sämtlich durch Delegierte vertreten sind. Die Verhandlungen werden von dem Vorsitzenden Hermann Saarbrücken-Dudweiler geleitet. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Bund im letzten Jahre um 1358 Mitglieder gewachsen ist, und heute insgesamt 1736 Mitglieder zählt. Eine Reihe von Vereinen, namentlich aus Berlin, aber auch aus einer bedeutenden Reihe von Provinzialstädten haben ihren Beitritt für die nächste Zeit in Aussicht gestellt, so daß mit einer Verdoppelung der Mitgliederzahl schon heute gerechnet werden kann. Beschlossen wurde die grundsätzliche Gewährung von Rechtschutz. Die weiteren Beratungen gälten einem Ausbau der Bundestage. Die Sitzungen der Rasse wurden dahin abgeändert, daß die Beiträge in Zukunft in Form einer Umlage erhoben werden, dergestalt, daß für jeden Sterbegeld beträgt bei 1730 Mitgliedern heute also 170 Mark. Da mit einer schnellen Zunahme der Mitgliederzahl gerechnet wird, so soll die Umlagegebühr bis zu einem Mitgliederbestande von 5000 die gleiche bleiben, um so ein Sterbegeld der Mitgliederzahl über 5000 soll eine Ermäßigung der Umlagegebühr eintreten. Die Aenderung soll am 1. Oktober dieses Jahres Platz greifen. Eine eingehende Behandlung der militärischen Wünsche und Beschwerden der Militäranwärter aus dem unteren Beamtenstande. Insbesondere wurde über die nachlässige Handhabung der Anstellungsmodalitäten bei einer Reihe von staatlichen, vornehmlich aber auch bei der bekannten Affäre des Bürgermeisters Plewla-Tonlauer auf die offenkundige Verletzung der Anstellungsmodalitäten aufmerksam gemacht und von ihm auch den Beamten die entscheidende Mißbilligung durch die vorgelegten Urteile gefunden habe, und daß Vorzüge getroffen worden sei, die Ausführung der Anstellungsmodalitäten künftig doch noch immer vorkomme, daß Stellen, die den Militäranwärtern einflußreicher Herren besetzt würden, und daß dafür militärische von Militäranwärtern vergeblich auf Anstellung warnten. Daß darunter der Unteroffiziersjah leiden müßte, sei klar, und es müsse daher Pflicht des Kriegsministers sein, energisch auf Aenderung zu dringen. Zum Schluß fand folgende Resolution einstimmig Annahme: Der Bund der Militäranwärter und -Invaliden der unteren Beamten Deutschlands hat die folgende Resolution einstimmig angenommen: 1. Den Militäranwärtern ist für die Anstellung im Zivildienst gerechnet, ein Recht auf Pension und Leistungsverordnung zu gewährleisten. 2. Die Anstellung ist für sämtliche untere Beamte einschließlich der militärischen Organisierten abzuschaffen. 3. Die Anstellung der Militäranwärter hat auf Lebenszeit zu erfolgen, da eine Kündigung den Anstellungsmodalitäten wider-

spricht, 4. den unteren Beamten ist ein der jetzigen wirtschaftlichen Lage entsprechendes, auskömmliches Gehalt zu zahlen, 5. auch ist ihnen ein Wohnungsgeld in Höhe von mindestens drei Vierteln des Wohnungsgeldes der mittleren Beamten zu gewähren, 6. den Militäranwärtern und -Invaliden des unteren Beamtenstandes ist eine angemessene Amtsbezeichnung zu geben, namentlich die Titel Bote und Diener sind abzuschaffen, 7. es ist diesen Beamten sowohl im Staats- als auch im Kommunaldienst der gleichliche vorgeordnete Teil der Militärdienstzeit allgemein anzurechnen, soweit dies nicht schon geschehen ist, 8. Namentlich wird auch um eine strengere Durchführung der Anstellungsmodalitäten für Militäranwärter gebeten. — Der Bundestag hat — nachdem er seine Wünsche und gerechten Bitten der Regierung und den Behörden eingehend vorgetragen — das zuverlässigste Vertrauen zu den maßgebenden Stellen, daß man seinen Wünschen mehr als bisher Rechnung tragen wird. — Am Sonnabend, den 18. d. Mts. fand abends eine große Mitgliederversammlung statt, in der der Vorsitzende Böhm-Saarbrücken-Dudweiler einen Vortrag über Zweck, Ziele und Bestrebungen des Bundes hielt. Landtagsabgeordneter, General v. Dittfurth sprach dem Bunde und seinen Bestrebungen seine Sympathie aus und stellte die tatkräftigste Förderung der Militäranwärterinteressen im Parlament in Aussicht.

Der Mordprozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 21. Juli. Das Interesse das Tout Paris dem Prozeß gegen Frau Caillaux entgegenbringt, ist noch immer nicht abgeklaut. Auch heute ist das Gerichtsgebäude von einer dichten Menschenmenge belagert, das Einlaß begehrt oder die Hauptakteure des großen forensischen Dramas, das sich im Inneren vor den Geschworenen abspielt, sehen will. Gleich der erste Zeuge, der ausgerufen wird, der Romanschriftsteller Paul Bourget führt in die literarisch-politische Atmosphäre, in der sich Calmette zu bewegen pflegte, ein. Bourget war am Tage des Mordes bei Calmette, als der Bureau-diener mit der Karte der Frau Caillaux hereintrat. Bourget erklärte, daß er auf Grund seiner genauen Kenntnis des Charakters Calmettes als sicher annehmen müsse, daß dieser niemals Briefe der Leidenschaft veröffentlicht hätte. Bei dieser Gelegenheit läßt Lator, der glänzende Verteidiger Frau Caillaux, seine erste Rakete springen, m. der der Verteidiger das Gebäude der Anklage in die Luft zu sprengen beabsichtigt. Er bittet Bourget um die Erlaubnis, aus dessen neuem Roman, „Der Dämon des Südens“ zwei Stellen vorlesen zu dürfen, in denen Bourget die Veröffentlichung von intimen Privatbriefen als charakterlos und niedrig hinstellt. Lator, fragt Bourget, ob er damit auch seine eigene Uebersetzung habe aussprechen wollen. Bourget bejaht dies und fügt hinzu, daß Calmette sicherlich ebenso dachte. Dieser habe sich jedoch in einem Konflikt der Pflichten befunden, die er mit seinem Blute bezahlt habe. Lator erklärt, daß er auf die Analogie zwischen dem im Roman geschehenen und der Tat der Frau Caillaux selbst zurückkommen werde. Sollte die Vernehmung Bourgets bereits die nötige Spannung geschaffen, so sollten die Aussagen der folgenden Zeugen, der Redakteure Bonjean und Berr vom „Figaro“, die erste wirkliche Sensation des Prozesses bilden, zumal sich die Aussagen der Zeugen, die bisher als die schärfsten Belastungszeugen galten, sehr zu Gunsten der Angeklagten gehalten. Es gelang der glänzenden Geistesgegenwart und der trefflichen Dialektik Latoris, die Zeugen in schwere Widersprüche zu verwickeln, besonders über die Frage, ob Calmette die belastenden Dokumente, vor denen Frau Caillaux zitterte, während der Tat bei sich getragen habe oder nicht. Der Erfolg, den Lator für seine Klienten errungen hatte, steigerte sich noch bei der Vernehmung des nächsten Zeugen, des jetzigen Direktors der „Figaro“, Prestat. Von Lator durch Kreuz- und Querfragen in die Enge getrieben, gab Prestat zu, daß er verschiedene Briefschaften, die Calmette verwahrt, aus seiner Tasche genommen habe. Gleichsam entschuldigend fügte er hinzu, daß diese Briefe höchst unschuldiger Natur gewesen seien. Sofort fällt ihm Lator in die Parade und fragt ihn, warum er denn Briefe, die unschuldigen Charakter hätten, an sich genommen hätte. Das beredete Schweigen Prestats, der nur mit einem Aufseufzen antwortete, sein Geständnis, im Besitze Calmettes befindliche Briefschaften verwahrt zu haben, und die Widersprüche der beiden Figaro-Redakteure sprechen sehr zugunsten der Angeklagten, die mit atemloser Spannung den Zeugnisaussagen gefolgt ist. Auf den Worten sämtlicher Anwesenden im Saal drückt sich die Ueberzeugung aus, die der Gang der Verhandlung genommen hat. Nachdem Prestat noch einige weitere belanglose Aussagen gemacht hat, beschloß der Gerichtshof, um halb 3 Uhr eine Pause zu machen. Das Hauptmoment der Nachmittags-Sitzung, die kurz nach 3 Uhr ihren Anfang nimmt, bildet die Vernehmung Caillaux. Der Gatte der Angeklagten, der ehemalige Finanzminister, ist bereits 10 Minuten vor 3 Uhr im Justizpalast erschienen. Sein Freund, der Deputierte Cécaldi, begleitet ihn. Der erste Teil des Verfahrens bringt nicht die erwartete Sensation. Caillaux erklärt, daß die Veröffentlichung dieser Briefe in seinem Hause wie eine Bombe gewirkt habe. Er habe noch am gleichen Tage mit dem Präsidenten der Republik, Poincaré, über den Fall gesprochen und diesem in einem Momente größter Erregung erklärt, daß er Calmette töten würde, wenn dieser zur Veröffentlichung anderer Briefe schritte. Im weiteren Verlaufe seiner Aussagen kommt Caillaux auf den Tag zu sprechen, an dem sich das Drama abspielte und erklärt: Noch am Morgen dieses Tages hatte mir meine Frau vorgeworfen, sie schlug den Angriffen ihrer Gegner ausgesetzt zu haben, worauf er erwiderte: Beruhige dich nur, ich werde Calmette alle Knochen im Leibe zerschlagen. Als wir uns trennten, fragte sie mich: „Wilst du heute noch zu Calmette gehen?“ „Nein“, erwiderte ich, „die Stunde ist noch nicht gekommen, aber sie wird bald da sein.“ Wir trübsühten sodann zusammen. Meine Frau sah nur wenig und befand sich in großer Unruhe. Sie hat mich, von dem Diner, das am Abend auf der italienischen Botschaft stattfand, fernbleiben zu dürfen. Während der Senatsitzung erfuhr ich dann das Unglück. Caillaux kommt dann auf den furchtbaren Leidensweg zu sprechen, den seine Frau während dem Drama durchzuwandern gezwungen war. Merkwürdig bewegt ruft Caillaux aus: „Ich klage mich selbst an, dem Seelenzustande meiner Frau nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt und nicht eingesehen zu haben, wie tief sie während der ganzen Campagne gelitten hat. Wenn ich sie besser hätte beurteilen können, so hätte ich an jenem verhängnisvollen Tage niemals die Drohworte ausgesprochen, die, anstatt sie zu beruhigen, sie noch mehr erregten. Ich klage mich an, mir kein lares Urteil über die Leiden, die sie durchgemacht hatte, gebildet zu haben. Wie schwer ist es aber auch, in einer menschlichen Seele richtig zu lesen!“ Bei diesen Worten gerät Caillaux in eine tiefe innere Bewegung und bittet den Präsidenten, ihm eine Ruhepause zu gewähren, worauf die Sitzung aufgehoben wird. Caillaux

nähert sich sodann der Anklagebank, ergreift die Hand seiner Frau und drückt einen langen Kuß darauf, den sie mit einem schmerzlichen Lächeln erwidert. — Bei der Wiederaufnahme der Sitzung um halb 6 Uhr nachmittags dankt Caillaux zunächst den Geschworenen, daß sie ihm einige Augenblicke der Ruhe gegönnt haben. Er erklärt, daß er sich in der Notwendigkeit befindet, über die politische Campagne, die gegen ihn geführt worden sei, Aufklärung zu geben. „Niemand“, so ruft Caillaux aus, „ist eine solche Campagne mit solcher Hartnäckigkeit und solchem Haffe geführt worden. Aber ich werde mich verteidigen. Es handelt sich um meine Ehre und die meiner Frau. Lazarus, der Redakteur des Figaro, hat Ihnen erklärt, daß er Dokumente gesehen habe, die die heftigsten Angriffe auf meine Ehre enthielten. Indem ich mich persönlich verteidige, halte ich zugleich schützend meine Hand über die nationalen Interessen. Allerdings werde ich als ehemaliger Rabinetschef von gewissen Dokumenten (Caillaux spielt hier auf das sogenannte grüne Dokument an) nicht sprechen, da ihre Veröffentlichung den Interessen des Landes Landes Schaden würde.“ Im weiteren Verlaufe der Aussage Caillaux kommt es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Lator und Caillaux einerseits und dem Redakteur des Figaro, Lazarus, andererseits. Die Sitzung wird sodann um halb 7 Uhr geschlossen und auf morgen vertagt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. Juli 1914.

Günstige Witterungsverhältnisse und ermäßigte amerikanische Forderungen übten zu Beginn der Berichtswoche einen Druck auf die Stimmung aus, doch befestigte sich die Haltung im Verlaufe, als ein halbamtlicher Bericht über den Feldbestand im Ausland die bereits in der Vorwoche laut gewordenen Klagen bestätigte. Dazu kam, daß aus Rumänien über enttäuschenden Ertrug berichtet wurde. Ungarn klagt gleichfalls sehr über seine Ernte und befandete um so festere Tendenz, als sich im Zusammenhange mit politischen Besorgnissen spekulative Kaufkraft bemerkbar machte. Von Frankreich lag ein ungünstiger Saatenstandsbericht vor, und es besteht kein Zweifel, daß die Republik auch in der kommenden Saison erhebliche Anschaffungen im Auslande zu machen haben wird. Ebenso wird Italien diesmal mehr ausländischen Weizen benötigen, da die Ernte um circa 20 Prozent hinter der Produktion des Vorjahres zurückstehen soll. Angesichts aller dieser Verhältnisse steigerte Amerika in der zweiten Wochenhälfte seine Forderungen, zumal ein Teil der Farmer bei den gegenwärtigen Preisen mit dem Verkauf abzuwarten scheint, abgesehen davon, daß während der nächsten Monate mit einem stärkeren Verbrauch von Weizen zu Futterzwecken gerechnet wird. Auf den deutschen Getreidemärkten bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust. In Weizen liegt nur noch spärliches Angebot vor, und die in der Berichtswoche erfolgten Andienungen waren zum größten Teil nicht lieferbar, so daß sich einiges Dedungsbedürfnis kund gab. Die Preise für Herbstlieferung standen in der festeren Haltung des Weltmarktes eine Stufe, auch lag vom Auslande Nachfrage für Abladung neuer Ernte vor. Roggen lag anfangs matt, um sich später gleichfalls zu befestigen. Die Ernte ist unter günstigen Verhältnissen im Gange, aber da alles Getreide schnell hintereinander reift und bald geerntet werden muß, so dürften die Vandräfte zunächst wenig Zeit zum Dreschen finden. Für alten Roggen bestand nur wenig Interesse, da die Mühlen in Erwartung der neuen Ware mit Anschaffungen zurückhalten. Hafer hatte gleichfalls sehr stilles Geschäft; Lieferung war dagegen fester, da das heiße Wetter Besorgnisse für die Halterernte erweckt. Futtergerste war von Rußland her gehalten, auch Mais hatte feste Tendenz, da es in Argentinien anscheinend an geeigneten Qualitäten zum Export fehlt und von der Donau nur noch wenig angeboten wird.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide dem letzten Markttage gegenüber wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	(—)	160 (—3)	170 (—)
Danzig	206 (—)	162 (—5)	168 (—)
Stettin	(—)	(—)	163 (—1)
Berlin	205 (+2)	170 (—2)	185 (—)
Wien	(—)	170 (—7)	(—)
Frankfurt a. M.	215 (—)	185 (—)	195 (—)
Mannheim	(—)	(—)	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204 (+1.25), Sept. 195.75 (+1.75), Best Okt. 223.70 (+2.90), Liverpool Okt. 152.60 (+0.50), Chicago Juli 122.15 (+1.35), Roggen: Berlin Juli 169.25 (—1.50), Sept. 162.50 (—0.25), Hafer: Berlin Juli 168.50 (+2.50), Sept. 162.25 (+3.25), Futtergerste: fr. Hbg. unverz. Juli 121.50 (—3.75), Aug. Dez. 120 (+4), Mais: Argent. Juli Aug. 109.75 (+0.50), Donau schwimm. 112.50 (+0.75) M.



Müllers
PALMITIN
Seifenpulver

schont die zartesten Gewebe, liefert blauen weißen Wäsche, überall erhältlich.

Limburg, Birtowen den 22. Juli. Wochenmarkt. Apfel per St. 20—00 Bfg., Apfelsinen per St. 5—10 Bfg., Avocado per St. 40—00 Bfg., Birnen per St. 15—20 Bfg., Schneeböckchen per St. 30—00 Bfg., Bohnen dicke per St. 20—25 Bfg., Blumenkohl per St. 15—30 Bfg., Butter per St. 115—120 M., Citronen per St. 5—8 Bfg., 1 Ei 7—8 Bfg., Endivien per St. 5—8 Bfg., Erbsen per St. 20—00 Bfg., Erdbeeren per St. 10—00 Bfg., Heidelbeeren per St. 25—30 Bfg., Himbeeren per St. 35—40 Bfg., Johannisbeeren per St. 15—20 Bfg., Kirschen per St. 20—30 Bfg., Koriander per St. 6—8 Bfg., per St. 0.00—0.00 M., Knoblauch per St. 40 Bfg., Kohlrabi oberird. per St. 5—6 Bfg., unterirdisch per St. 00—00 Bfg., Kopfsalat per St. 3—4 Bfg., Kresse per St. 15—25 Bfg., Kürbisse per St. 35—40 Bfg., Pflaumen per St. 50—00 Bfg., Rindfleisch per St. — Bfg., Stachelbeeren per St. 15—20 Bfg., Tomaten per St. 40—50 Bfg., Trauben per St. 70 Bfg., Rosenkohl per St. — Bfg., Rübchen per St. — Bfg., Mettig per St. 4—6 Bfg., rote Rüben per St. 12—15 Bfg., weiße Rüben per St. — Bfg., rot per St. 12—15 Bfg., Portreau per St. 35—40 Bfg., Weichsalz per St. 15—20 Bfg., Schwarzwurste per St. — Bfg., Schmalz per St. 00—00 Bfg., Spargel per St. 15—20 Bfg., Zwiebeln per St. 20—00 Bfg., Rastanten per St. — Bfg., Wollnüsse per St. 0.00 M., Quetschäpfel per St. 00 Bfg., Wurzeln St. 15—30 Bfg.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausblick für Donnerstag den 23. Juli 1914.
Vielwolbig, Regenfälle, zum Teil mit Gewitter, ein wenig kühler.
Luftwassertemperatur 22° C.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Das Gäßchen (Kartenblatt 22, Parzelle 61) zwischen Löhrgasse und Bornweg wird hiermit gemäß § 32 der Wegepolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 7. November 1899 für den gesamten Fußverkehrsverkehr, Hand- und Hundefarren, sowie für Radfahrer gesperrt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Limburg, den 21. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

4/166

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Runkel belegenen, im Grundbuche von Runkel Band XVIII Blatt Nr. 645 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Moritz Stern zu Limburg eingetragenen Grundstücke (Wohnhaus mit Kaufladen, Magazin und Gebäudelände, sowie einem Acker und Garten)

am 30. September 1914,
vormittags 10 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 — versteigert werden.

Runkel, den 18. Juli 1914.

6/166

Königliches Amtsgericht.

Zahn-Praxis Engelhard

Runkel neben der Apotheke
Langgasse 16.

Naturgetreuer Zahnersatz

auch ohne Entfernung der Wurzeln.

Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. Zahnreinigen.

Billige Preise. . . Schonendste Behandlung.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit: Montags u. Donnerstags v. 8—12 Uhr,
Sonntags von 9—2 Uhr und an den
übrigen Tagen von 8—12 u. 2—6 Uhr.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von B. Wittgen.
72 S. 40. geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinsstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trübsalskalender, — Haus- und Denksprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von B. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von D. Weg. — „Das Krautknecht“, eine Winterländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Miltner-Schönau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von B. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung — Anzeigen.

1/164

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt 1. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnements M. 1. — bei allen Buchhandlungen
pro Vierteljahr M. 1. — und allen Postämtern.
Erlaube ich mir durch John Henry Schwarz, Berlin W. 31.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Das noch auf dem Halbe stehende

Heugras

von ca. 3 1/2 Metern Morgen Feldweizen im sog. Bräckerfeld der Gemarkung Limburg ist umständehalber preiswert zu verkaufen.

Näheres d. d. Exped. d. Bl.

8/155

Aufruf!

Nassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo!

Nassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum hundertsten Male der große Tag, an dem unsere Vorfahren den Zwinghern Europas in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo niederkämpfen halfen. Mehr als 7000 Söhne des Nassauerlandes sind ausgezogen und haben für die heilige Sache ihres Vaterlandes gekämpft und geküßt. 11 Offiziere und 304 Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des 2. Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung der Ferme Hougomont ein Vordringen der napoleonischen Truppen auf dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das erste Regiment hat dem verzweifelt ansturm der Kaisergarde siegreich standgehalten und diese Elitetruppe schließlich in die Flucht schlagen helfen. Die Niederländer, die Preußen, die Hannoveraner, die Engländer und die Franzosen haben das Andenken ihrer teuren Toten durch Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nur von der Tapferkeit und Treue, von den Heldentaten der Söhne Nassaus findet kein Erinnerungszeichen. Es erscheint uns Ehrenschuld und Ehrenpflicht, daß auch wir unseren Toten in fremder Erde ein Denkmal errichten, einen Stein, der von den Ruhmestaten von Nassaus Kämpfern Zeugnis gibt.

Ein schlichtes, würdiges Denkmal soll entstehen.

Wir wenden uns an jeden Nassauer, der Sinn und Herz für die heimische Tradition bewahrt hat und bitten, soweit es in seinen Kräften steht, zu helfen. Im Rentenjahr der Schlacht bei Waterloo muß den Tausenden, die die historische Stätte besuchen, das Nassauerdenkmal Kunde geben von nassauischer Tapferkeit und Treue, von nassauischer Vaterlands- und Heimatliebe.

Wiesbaden, im Mai 1914.

Das Ehrenpräsidium.
Der Arbeitsausschuß.
(Folgt zahlreiche Unterschriften.)

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle: Wiesbaden, Rathaus, Zimmer Nr. 62. Gaben in jeder Höhe nehmen entgegen: die Stadthauptkasse (Rathaus Zimmer 1), die Städtische Kasse (Kurhaus), außerdem der Schatzmeister, Rüdelsheimer Straße 12.

Bei telefonisch an uns übermittelten
Anfragen übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Geheftet 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Un. arisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3.60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wortsammlungen und Übungen.

Dresden u. Leipzig. S. A. Koch's Verlag.

Feldenkenden

bietet sich Gelegenheit, erholungsbedürftigen Kindern unbemittelter Eltern mit einem Kostenaufwand von je nur 50 Mk. in erstklassigem Kinderheim einen vierwöchigen Kuraufenthalt zu ermöglichen. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei.
Arbeitsnachweis Limburg
Walderdorfer Hof

Mittwoch, den 22. d.
Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Vorstandssitzung
der 11/165
freim. Feuerwehr.

Das Kommando.

Waise, schlant, brünett, 120000
Mk. Vermögen, wünscht rasche
Heirat. Herren (Vermögen Neben-
sache), die es ernst meinen, w. i.
sofort melden bei „Symon“,
Berlin, Elisabethstr. 66. 1/166

Barlehn

von 50—1000 Mk. an solch. Leute
jed. Standes z. verg. (Kontenrückz.)
Streng. rell. u. diskret. (Viele Dank-
schreiben.) Danner & Co., Caf-
fel, Untere Karlstr. 7 u. 2/158

Stoff-Knöpfe

Moderne Doppelrandknöpfe, flache
und gewölbte Knöpfe, werden aus
jedem Stoffe hergestellt. Der Preis
von 40 Pfg. bis Mk. 1.— das Duz.
steht in keinem Verhältnis zu der
Arbeit und der Zeit, die Sie beim
Überziehen von Holzformen ver-
schwenden. Lieferungen in einigen
Stunden.

Joh. Franz Schmidt, Limburg B

Eine Mahlmühle mit
Bäckerei u. Oekonomie-Geb.,
inmitten eines großen Markt-
platzes im Unterlahnfreis, ist
unter günstigen Beding. zu
verkaufen. Offerten unter
„Mahlmühle“ 5/160 an die
Exped. d. Bl.

Kochherd und Ofen
wegzugs halber zu verkaufen.
Staffel, Koblenzstraße
136, I. Et. 1/165

Steckenpferd- Seife

Die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint. Stück 50 Pfg.
Ferner noch „Dada-Cream“
rote und grüne Haut weiß und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
in Limburg bei Jos. Müller,
in Dauborn: August Scheid,
in Obertiefenbach b. Apotheker
Gerdes, 2/39
in Wallmerod: Amtsapotheke.

Kurs-Bericht des „Limburger Anzeiger“
mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma
Hermann Herz Bankgeschäft, Limburg.]

Frankfurt a. M., 21. Juli 1914
Reichsbank-Diskont 4%,
Bombard-Bischoff 5%.

Reichsbank-Diskont 4%	Deutsche Reichs-Anleihe	Deutscher Reichs- Anleihe
3 1/2%	„	99.70
3%	„	86.55
2%	„	75.80
4%	Preussische Konsols	99.50
3 1/2%	„	86.70
3%	„	75.80
3 1/2%	Bayerische Staats-Anleihe	85.—
3 1/2%	„	84.60
4%	Österr. Gold-Rente	84.30
5%	Rumänier	100.—
4%	„ von 1908	85.—
4 1/2%	Russische Staats-Anleihe	98.20
4%	„ von 1903	88.30
4%	Ungar. Gold-Rente	79.50
4%	Kronen-Rente	77.85
4 1/2%	Argentinier von 1888	—
4 1/2%	Chinesen	90.95
4 1/2%	Japaner	91.25
5%	Inter. Mexikaner	69.25

Reichsbank-Aktien	Deutsche Reichs-Anleihe	Deutscher Reichs- Anleihe
139.—	„	99.70
118.—	„	86.55
228.30	„	75.80
183.—	„	99.50
102.—	„	86.70
120.—	„	75.80
174.20	„	85.—
169.30	„	84.60
224.80	„	84.30

Reichsbank-Aktien	Deutsche Reichs-Anleihe	Deutscher Reichs- Anleihe
139.—	„	99.70
118.—	„	86.55
228.30	„	75.80
183.—	„	99.50
102.—	„	86.70
120.—	„	75.80
174.20	„	85.—
169.30	„	84.60
224.80	„	84.30

Reichsbank-Aktien	Deutsche Reichs-Anleihe	Deutscher Reichs- Anleihe
139.—	„	99.70
118.—	„	86.55
228.30	„	75.80
183.—	„	99.50
102.—	„	86.70
120.—	„	75.80
174.20	„	85.—
169.30	„	84.60
224.80	„	84.30

Reichsbank-Aktien	Deutsche Reichs-Anleihe	Deutscher Reichs- Anleihe
139.—	„	99.70
118.—	„	86.55
228.30	„	75.80
183.—	„	99.50
102.—	„	86.70
120.—	„	75.80
174.20	„	85.—
169.30	„	84.60
224.80	„	84.30